



◀ Holzkasten, metallverstärkte Kanten und Ecken, Metallschloss, braungrün lackiert, Rotkreuz-Zeichen an Vorder- und Oberseite, gefertigt 1937, Maße 76x42x35 cm, Gewicht ca. 35 kg, Inv.Nr. 5751. Sichtbar sind die Bereiche IV (unten links, Sterilisationsgeräte), V (unten rechts, Chloraminpuder, teils noch in Karton verpackt) und VI (oben, Tasche für Wund- und Krankenzettel).

© Fotos: Freundeskreis Pesthaus, Miriam Wimmer

Detailsicht des Bereichs II ▲ mit diversen Lösungen und Tinkturen.

Übersichtsfoto der oberen Etage ► mit den Bereichen IV und V.



Medizinhistorisches Objekt des Quartals

Sanitätskasten aus dem Zweiten Weltkrieg



Mag. Dr. Christian Lechner,
Vorsitzender Referat
Medizingeschichte

Seit der ersten Genfer Konvention 1864 stehen die Angehörigen des Sanitätsdienstes im Kriegsfall unter besonderem Schutz. „Nicht schießen!“ durften die sich bekämpfenden Kombattanten auf all jene, die sich der Verwundeten an der Front und in der Etappe annahmen und unter dem Zeichen des Roten Kreuzes oder anderer neutraler Hilfsorganisationen am Krieg teilnahmen.¹

Dennoch begaben sich die Sanitäter oftmals in hohe Gefahr, wenn während eines Gefechtes ein verwundeter Soldat erstversorgt werden musste.

Über das geschützt angelegte Verwundetennest gelangten die Verwundeten von der Front zum Truppenverbandplatz. Dort erfolgte die erste ärztliche Behandlung und, nach Herstellung der Transportfähigkeit, die weitere Verlegung weg von der Front.² Die dazu notwendige, streng normierte Truppensa-

nitätsausrüstung (TSA) befand sich dabei unter anderem in den fünf unterschiedlich bestückten und zumeist hölzernen Sanitätskästen TSA1-5.³

Der abgebildete Sanitätskasten⁴ enthält, unterteilt in sechs Bereiche, reichlich Chloraminpuder zur Desinfektion, Mullbinden, kleine Sterilisationsgerätschaften, Wund- und Krankenzettel für die Triage der Verwundeten, verschiedene Laborgläser, mehrere Salben („Frost-, Augen-, Bor-, Salicyl- und Fußschweißsalbe“), „Dienst-Brillen“, Spritzen, Analgetika wie Morphinum, Anästhetika wie Chloroform sowie Tetanusimpfstoffe. Solche Sanitätskästen waren

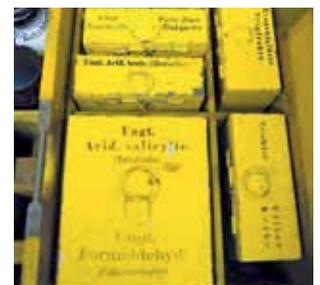
³ Vgl. Heinz Goerke, Die Möglichkeiten und Methoden der Verwundetenversorgung im Frontbereich. Ein Überblick, in: Guth (Hg.), Sanitätswesen, S. 35-45, hier S. 42.

⁴ Dieser ist Teil der Sammlung Saluteum des medizinischen Vereins Freundeskreis Pesthaus (Innsbruck, Hall in Tirol).

aufgrund ihrer Größe und ihres Gewichts nicht an der Hauptkampflinie im Einsatz, sondern fanden sich an den Truppen- und Hauptverbandplätzen sowie den Feldlazaretten. Mit diesem und den anderweitig bestückten Sanitätskästen konnte eine erste ärztliche Versorgung der verwundeten Soldaten durchgeführt werden.

Einer dieser behandelnden Ärzte war Dr. Hans Neuner (1898–1976), der vor und nach dem Zweiten Weltkrieg als praktischer Arzt in Jenbach tätig war. Der vorgestellte Sanitätskasten gehört zu drei weiteren, die Neuner aus dem Polen- und Russlandfeldzug nach Tirol bringen konnte.⁵

⁵ Der Sohn von Dr. Hans Neuner, HR Dr. Christoph Neuner, Landessanitätsdirektor a. D. und Obmann des Freundeskreises Pesthaus, hat diese historisch bedeutsamen Objekte der Sammlung Saluteum gestiftet.



Übersichtsfoto der unteren Etage mit den Bereichen I bis III mit unterschiedlichen Salben und Pasten.

¹ Vgl. Heinz Schott, Meilensteine der Medizin, Dortmund 1996, S. 294f. Die Genfer Konventionen vom 12. August 1949, URL: <http://bit.ly/2gtWuw6>, eingesehen am 02.09.2017.

² Ekkehart Guth, Der Sanitätsdienst der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg, Ein Überblick, in: Ekkehart Guth (Hg.), Sanitätswesen im Zweiten Weltkrieg, Herford Bonn 1990, S. 11-24, hier S. 12.